



Abend -

Zeitung.

31.

Freitag, am 5. Februar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Vogelfängerlied.

Böglein, Böglein kommt herein
In die grünen Häuser,
Haberkorn und süßer Lein
Blinken durch die Reiser.

Ei, das Meischen für und für
Flattert um die Bäume
Voller eitler Neugier
Und pickt flugs im Leime.

Hänfling, Reißig, Spatz und Fink
Und solch schlecht Gefindel,
Fallen unbedacht und sink
Nieder auf die Spindel. —

Doch der Specht schaut lang und leis
Als ob es ihn warne,
Schwellend lockt der rothe Mais
Und er hängt im Garne.

Adler schwingt sich stolz und frei
Auf zum Himmelräume,
Und die Eule blind und scheu
Krächzt im hohlen Baume.

Und der Simpel roth und dumm
Bläht die schwarze Haube,
Nachtigall sitzt still und stumm,
Tiefverbüllt im Laube.

Und was schreist Du spät und früh
Elster auf der Föhre?
Ei, das ist Philosophie,
Allerneuester Lehre.

Eines packt den andern an,
Und der großen Kralle
Wird die kleine unterthan,
Doch ich packe alle!

Ist's nicht eben in der Welt
Wie in meinem Reiche?
Frisch mein Neßchen aufgestellt
Listig im Gesträuche! —

Franz von Schlecta.

Flüchtige Bemerkungen in und über London.

(Fortsetzung.)

Dagegen aber giebt es wohl nicht leicht eine schmutzigere und ekelhaftere Menschenklasse als die ganz gemeinen Londner Weiber (Obst- und Gemüse-Höckerinnen &c.), die selbst den berühmtesten Pariser Fischweibern den Rang streitig machen. Sehr häufig behängen sie sich mit alten zerlumpten Manns-Oberrocken oder Mänteln, tragen dabei einen etwa vom Trödel erstandenen, oder wohl gar im Auskehricht gefundenen Damenhut, mit oder ohne Federn, Blumen und Bändern, wie der Zufall es gerade gefügt hat, und der dampfende, kaum eines Fingers lange, thönerne Pfeifenstummel im Munde, vollendet das reizende Costüm. Wenn sie nun aber gar den ganz verbrannten Tabakschlund öffnen, um ihre Waare, die sie auf großen Schubkarren in den Straßen herum fahren, mit durchdringender, aber rauh und gräulich tönender Kehle auszukreischen, oder, noch besser, um etwa die glücklichere Nebenbuhlerin mit einem Strome der ausgesuchtesten Schimpfworte zu überschütten, so erkennt man in ihnen das leibhaftige Urbild der Hexen Shakespears.

Doch, Jedem das Seine! Den Männern dieser Classe (Karrenführern, Lastträgern u. s. w.) gebührt das Zeugniß, daß sie, wenigstens in Schmutz und Unreinlichkeit ihren Weibern nicht nachstehen, und ihnen etwa nur in so fern den Vorrang lassen müssen, und weniger barock erscheinen, daß sie sich nicht auch mitunter in weibliche Lumpen hüllen. Uebrigens scheint dieses gemeine Volk beiderlei Geschlechts, trotz den, von einigen entschiedenen Lobrednern Englands mühsam zusammengesuchten einzelnen Zügen anscheinender oder wahrer Großmuth, auch in moralischer Hinsicht, zum Abschaume der Menschheit zu gehören, und Wehe dem, der in ihre Klauen fällt! Fast kein Tag vergeht, wo nicht die Londner Zeitungen von Schlägereien erzählen, bei denen Mord und Todtschlag vorgefallen ist, die daher gerichtliche Untersuchungen zur Folge haben, und, vermöge der beschwerenden Umstände, von denen sie in der Regel begleitet sind, durchaus kein vortheilhaftes Licht auf die Gemüthsart dieser Menschenclasse werfen.

Wer das weibliche Geschlecht in London und Paris, ohne vorgefaßte Meinung, vergleichend zusammenstellt, wird vielleicht den Londnerinnen, im Allgemeinen, den Preis der materiellen Schönheit zugestehen, dagegen aber einräumen müssen, daß Anmuth, Reiz und Lieblichkeit vorzugweise das Erbtheil der Pariserinnen sind. In der That findet man unter jenen eine verhältnißmäßig große Anzahl hoher, schöner Gestalten, edle Gesichtszüge, eine treffliche Carnation und schön geformter, Troß ihrer Fülle, gediegener Busen, aber nur zu oft fehlt diesen schönen Körpern die Seele.*) Statt jener feinen und erlaubten Coquetterie, jener Grazie in allen ihren Bewegungen, womit die gewandte Französin ihre Mängel zu verstecken, ja zuweilen sogar kleinen Unregelmäßigkeiten oder Unvollkommenheiten in ihrer äußern Bildung einen eigenthümlichen Reiz zu geben weiß, hält sich die Engländerin in eine Art Junonischer oder Amazonischer Kälte und Würde, die häufig genug in zurückstoßende Steifheit

*) Blond ist die vorherrschende Farbe des Haars; die gar oft ins Graue oder Grüne spielenden blauen Augen sind gewöhnlich ohne Feuer und Leben; das Oval der Köpfe fehlt häufig durch ein Uebermaß an Länge, besonders in dem Theile des Gesichts zwischen Nase und Mund, eine Unregelmäßigkeit, die nach der Meinung des Hrn. de Lewis (L'Angleterre au commencement du 18. Siècle; à Paris, 1814) die Celtische Abstammung der Engländer beurlundet; Hände und Füße sind in der Regel etwas groß.

ausartet, und ihrem ganzen Aeußern jenen Ausdruck zarter Weiblichkeit raubt, der allein die Herzen zu fesseln vermag. Nie, oder doch nur selten wird die Französin eine Selavin der Mode; sie folgt den, oft so phantastischen Vorschriften der launenhaften Göttin, aber nur bedingt und mit wohl überlegter Berücksichtigung dessen, was sie ihrem Wuchse, ihrer Gesichtsfarbe u. s. für vortheilhaft hält. Nicht so die schöne Londnerin. Alles scheint sich hier buchstäblich nach den Musterblättern des Modejournals, oder nach dem Beispiele derjenigen Damen zu richten, die gerade im Besitz des Privilegiums sind, in der Modewelt den Ton anzugeben. Von dem was einmal Mode ist, wagt sich Keiner zu entfernen; wer ihrer drei oder vier verschieden Bekleidete gesehen hat, hat das ganze weibliche London erblickt, nur daß sie häufig in den gewöhnlichen Fehler geschmackloser Nachahmer verfallen, die Eigenthümlichkeiten des nachzubildenden Originals als Caricatur wieder zu geben; wie denn überhaupt der Hang zu Uebertreibungen in dem Character der Engländer zu liegen scheint, und manche ihrer übrigens löblichen Eigenschaften in den entgegengesetzten Fehler umwandelt. So hatte vor einiger Zeit eine junge, leichtfertige Operntänzerin durch eine Frisur à l'enfant, einen leicht auf das Köpfschen gedrückten kleinen runden Strohhut, ein sehr knapp anliegendes Leibchen von abstoßender Farbe, und ein nur die Knöchel berührendes Kleid, Aussehen erregt. Jetzt (im August 1815) fröhnt nun Groß und Klein, Alt und Jung dieser Mode, und es ist sonderbar zu schauen, wie ältliche, wohlbeleibte Damen, mit Ringellöckchen um den Kopf und einem schmucklosen winzigen Hütlein darauf, die voluminösen Reize in ein faltenleeres seidenes Röckchen und in ein scharf conturirendes Musselin-Spencerchen gezwängt, sich quälen, leichten Fußes durch die Straßen zu schweben, und, mit Schweiß bedeckt, jede Gelegenheit benutzen, um sich zu erholen und neuen Odem zu schöpfen.

Wenn selbst ehrbare Frauen und Mädchen jeder, auch noch so leichtfertigen, Mode sich gutwillig unterwerfen, ja sie zuweilen übertreiben, so gilt dieß natürlich in einem noch weit höhern Grade von jenen unglücklichen Geschöpfen, die der französische Leichtsin „Freudenmädchen“*) getauft hat, und deren Anzahl in London allen Glauben übersteigt. Die große Concurrnz mit der sie zu kämpfen

*) Englisch: Ladies of pleasure.

haben, zwingt sie gewissermaßen, durch äußere Auszeichnung sich bemerklich zu machen. Ihre Zubringlichkeit in den Schauspielhäusern, im Baurhall (ihren Haupt-Sammelplätzen), selbst am hellen Tage, auf offener Straße, und die Ueppigkeit und Leichtigkeit ihrer Kleidung, steht daher mit ihrer Zahl in richtigem Verhältniß, und die mit Recht so übel verschricenen Bewohnerinnen des Palais Royal zu Paris werden dem unerfahrenen Jüngling nur dadurch gefährlicher, daß sie ihr unsauberes Geschäft mit größerer Feinheit und mehrerm äußern Anstande zu treiben verstehen.

Was die englischen Frauen, wenigstens die nicht mehr ganz jungen, vielleicht vor allen ihren europäischen Mitschwestern, selbst vor den Französinen, die ihnen hierin am nächsten zu stehen scheinen, auszeichnet, ist ihr Sinn für Politik, ihre lebhafteste Theilnahme an den öffentlichen Handlungen der Regierung, den Parlements-Debatten u. s. w. Der Zeitpunkt, wo die schönen Frauen anderer Länder den rauschenden Freuden der Jugend allmählig entsagen, um sich, wie die Mode es eben gebeut, der Gottseligkeit oder der Schöngelüste zu ergeben, ist bei den Engländerinnen die Epoche des Uebergangs zum Patriotismus, oder richtiger, zur Politik, denn Patriotinnen sind sie alle. Sie werden alsdann eifrige Leserinnen der täglich erscheinenden inhaltvollen, wenn auch nicht immer gehaltreichen Zeitungen, und wer die zuweilen etwas ungeläufigen Zungen englischer Damen-Gesellschaften in Schwung zu bringen wünscht, darf nur diese Saite berühren. Die bei uns, besonders unter dem schönen Geschlechte, zu einer, fast möchte man sagen, furchtbaren Höhe gestiegene, bis zu den dienenden Classen hinab verbreitete Sucht, elende Romane zu lesen, scheint in England an jener, allerdings etwas unweiblichen Liebhaberei einen starken Damm gefunden zu haben. Wenigstens sieht man in den Bohnzimmern und auf den Arbeitstischen der dortigen Damen weit eher irgend ein politisches Blatt, (die freilich, außer den Neuigkeiten der staatswissenschaftlichen Abhandlungen und den sehr zahlreichen Intelligenz-Nachrichten, auch einen stehenden Artikel für die Londner Laster-Chronik darzubieten pflegen), als Romane, und in dem großen, volkreichen London sind vielleicht der Leih-Bibliotheken (dieser Säugammen der verderblichen Lesewuth) nicht mehr als in einer deutschen Stadt vom zweiten Range.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fromme Wünsche.

Volle Beherzigung verdient, was der freimüthige Verfasser der Caricaturen des Heiligen in unsrer Zeit, Prof. Steffens in Breslau, in seinem gediegenen Sendschreiben an den Prof. Kayser (Das Turnziel, Breslau 1818) über die Deutschhümelei unsrer Studententracht bemerkt hat: „Ihr glaubt, durch diese Tracht die wechselnden Moden zu verdrängen. Ist es euch denn wirklich entgangen, wie elende Puzsucht eitler Jünglinge in dieser Tracht ein offenes Feld fand? Die feinen seidnen Schnüre, die den Rock einfassen, die seidnen Knöpfe, die zierlichen Kragen, die den gothischen Spitzgewölben nachahmen, die langen Haare, die völlig gleichgeschnitten Mühe und Aufmerksamkeit genug erfordern. Trägt man nicht schon Gürtel aus verschiedenen Farben, die altdeutsche Tugenden bezeichnen sollen, wallen nicht auf den Hüten und Barets schon Federn? So erhält der junge Mann ein völlig fantastisches Ansehn.“ Fern sey von uns, über eine vorübergehende Grille ein pedantisches Geschrei erheben zu wollen. Aber die Sache wird durch ihren Zusammenhang nun als Abzeichen bedeutender. Möchten unsere Jünglinge, die wahre deutsche Männer werden wollen, sich recht besinnen, was bei den spottenden Römern ein trossulus, bei den Britten vordem ein coxcomb hieß.

Böttiger.

Einfalt.

Dringt auch Dein forschender Geist bis tief in des Lebens Getriebe,
Schauest Du Laster und Qual, selten nur Tugend und Glück.
Bitt'rer Erfahrungen Preis erringst Du um Ruhe des Herzens.
Bleibe einfach und fromm, küm'm're Dich nicht um die Welt!

Frieden.

Frieden suchst Du umsonst im wilden Gewirre des Lebens;
Schließest ihn nicht mit Dir selbst, findest Du erst ihn im Grab.
Friederike Susan, geb. Salzer.

Auflösung des Anagramm's in No. 29.
Seraph - Phrase.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 17. Dec. Um die Mittagszeit war große Revue im Prater, wobei 17 Bataillons Infanterie mit 2 Batterien und 38 Escadrons Cavallerie mit 2 Batterien paradirten. — Der Kaiser Alexander erschien dabei wieder in österreichischer Uniform, und machte beim Desfiliren seines Regiments dem Kaiser Franz als Inhaber die Honneurs. Nach der Revue speisten die allerhöchsten Herrschaften und noch 170 geladene Gäste aus dem höchsten Adel in dem, eigens dazu auf das glänzendste und geschmackvollste verzierten, Gebäude des Circus gymnasticus.

Am 18. Dec. hatte ein Cavalleriemänöver auf der Simmeringer Haide zu Ehren des erhabenen Gastes statt. 34 Escadrons manövrirten mit bewunderungswürdiger Haltung und Geschicklichkeit, und man wußte kaum, welchem Regimente man den Vorzug einräumen sollte.

Abends wurde im Theater in der Leopoldstadt zum Vortheile des Komikers Schuster zum erstenmale gegeben: Die falsche Prima-Donna in Krähwinkel. Singsp. in 2 Akten von Bäuerle. Wir Wiener haben Hrn. Bäuerle schon viele fröhliche Stunden zu verdanken, und mehrere seiner Lokal-Gemälde haben uns (da er Schauspieler und Zuhörer genau zu kennen scheint), schon großes Vergnügen gewährt; dennoch müssen wir diese Primadonna auch die aller seiner Stücke nennen, und wenn es wahr ist, daß die Censur — nach Gerüchten — die Hälfte der lustigen Einfälle und komischen Wendungen gestrichen habe, so gereicht es Hrn. B. doppelt zur Ehre, so viel Wit und treffende Satyre hineingelegt zu haben, daß auch sein kastrirtes Kind noch gefallen mußte. Wirklich kann man nicht leicht etwas Ergöglicheres sehen, als diese Parodie auf die berühmte Catalani und ihre Anwesenheit in Wien. — Keine einzige langweilige Scene, überall Leben und Frohsinn. Ich kann nicht umhin, Ihnen die Fabel selbst und einige der lustigsten Gedanken im Stücke mitzutheilen. In Krähwinkel hält sich ein Schauspieler Lustig (Hr. Schuster) auf, welcher in des Schulmeisters Tochter verliebt ist. Der Vater will sie ihm aber nicht geben, da sie der Stadtcommandant von Krähwinkel, der Fähnrich Kummelpuff, (Hr. Satorn) zur Frau begehrt hat. In dieser traurigen Lage Lustigs erscheinen zwei Fremde in Krähwinkel, welche erzählen, daß sie die

berühmte Sängerin in der Residenz gehört haben, wo diese Alles bezauberte. Die Krähwinkler wünschen nun sehnlichst das Monstrum der Vortrefflichkeit zu hören, und Sperling (Hr. Ferimer) will es über sich nehmen, sie einzuladen. — Lustig faßt diese Idee auf, geht eine Wette mit dem stolzen Kummelpuff ein, daß derjenige von beiden Hannechens Hand erhalten soll, der vor dem andern in Gegenwart mehrerer Zeugen knien wird, und erscheint bald darauf als Catalani in Krähwinkel, gibt ein Concert, singt Variationen auf das Thema: o dolce concerto, lockt Kummelpuff an sich, welcher, von dem ungeheuern Vermögen der fremden Sängerin geblendet, ihr knieend Herz und Hand anträgt, und so seine Wette gegen Lustig verliert, der das schöne Hannechen zur Frau bekommt. Dieser Inhalt gab Hrn. B. Anlaß, alle Lächerlichkeiten der blinden Catalanisten aufs treffendste zu schildern — so schildert z. B. der Friseur, welcher Madame frisirte, daß selbst ihr Husten und ihr Schluchzen musikalisch töne und aller Ohren erfreuen müsse. — Da eine Arie auf 200 Dukaten zu stehen kommt, so kauft die falsche Primadonna bei einem Kaufmann um 100 Dukaten Waare, singt ihm dann eine Arie vor, und läßt sich von ihm noch 100 Ducaten heraus bezahlen — den Armen von Krähwinkel wirft sie als Almosen zwei Triller über das Fenster herab. — Kurz, diese Primadonna ist ein Scherzspiel, das gewiß Niemand sehen wird, ohne recht herzlich gelacht und ohne Schusters und Satorn's komische Kraft bewundert zu haben.

Am 19. Dec. Die Josephstädterbühne hat eine Parodie des lustigen Frix unter dem Titel: Der traurige Frix gegeben. Der erste Akt dieser Posse, worin das Original Scene für Scene beibehalten ist, gefiel — der zweite Akt aber, worin der Verfasser seinen eigenen Weg einschlug, langweilte. — Diese Bühne hat an einem Hrn. Neubruck ein Mitglied gewonnen, welches die Liebhaber eines Surrogates für Schuster und Reymund anzieht.

Im Theater an der Wien besuchte die ganze kaiserliche Familie mit ihrem erhabenen Gaste die Vorstellung des Berggeistes. Man konnte es leicht aus der Miene der hohen Herrschaften entnehmen, wie sehr sie die Kunstgewandheit der Kinder bewundert. — Der Kaiser von Rußland sandte den Kleinen für ihre Bemühung 50 Dukaten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Prof. E. F. R. Rosenmüller,
Das alte und neue Morgenland.
oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Uebersetzung von Sam. Burders morgenländischen Sitten und Will. Wards Erläuterungen der heiligen

gen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus. Dritter Band. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Werk findet sehr viel Beifall, es ist aber auch seines für Theologen so nützlichen Inhalts wegen, als ein unentbehrliches Stück der Bibliothek jedes Geistlichen anzusehen.

Baumgärtner'sche Buchhandlung
in Leipzig.

In Dresden bei Arnold zu haben.

Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

Montag, am 8. Febr. Schein und Wirklichkeit. Lustsp. in 5 A. von Stegmayer.

Dienstag, den 9. Febr. Heinrich IV. Trauersp. in 5 A. von Ed. Gehe.